
I wish
YOU
WERE HERE
Band 1
Der Schattenjunge
Ein Roman über die Sehnsucht nach Liebe und Freundschaft, die Magie des Lebens und den Zauber der Kindheit
JRobin

Leseprobe

Lieber Freund, liebe Freundin,

ich find‘s total grossartig, dass du mich hier gefunden hast.
Vielleicht habe ich auch dich gefunden.
Das weiss man manchmal nicht so genau.

Auf jeden Fall bist du jetzt hier.
Du interessierst dich für meine Geschichte.
Du möchtest wissen, was dich erwartet, wenn du mein Buch kaufst.
Das kann ich verstehen.

Es gibt viele gute Geschichten.
Es gibt auch viele langweilige Geschichten.
Es gibt Geschichten, die man einmal liest und wieder vergisst.

Doch manche Geschichten lassen sich nicht einfach hinter sich lassen.
Manche Geschichten bleiben.

Ich bin Robin.
Ich bin zwölf. Ich bleibe zwölf.
Ich bin nicht normal und stolz darauf.

Ich bin ein Romanjunge.
Ich bin so real, wie du mich real machst.
Du kannst mich zwar nicht mit deinen Händen anfassen,
aber wir können uns im Herz berühren.
Wir können uns begegnen.
Manche Begegnungen vergisst man nie.
Manche Begegnungen verändern.

Auf den folgenden Seiten gewähre ich dir einen Ausschnitt aus meiner Geschichte. Ich habe mir extra Mühe gegeben, eine spannende Szene auszuwählen.

Du findest die ganze Geschichte im Buchhandel als wunderschönes Hardcover sowie als E-Book
und irgendwann erzähle ich sie auch als Hörbuch.

www.iwishyouwerehere.ch



23 «Ist ein völlig neues Gefühl, das musst du unbedingt ausprobieren.»

Am folgenden Tag regnete es nur ein einziges Mal, ohne Unterbrechung von früh bis spät. Keine Frage, Heavens Peak mussten wir verschieben.

Joey konnte sich kaum an die Nacht erinnern, nur dass es ein Gewitter gegeben und dass er Angst gehabt hatte. «Aber du warst ja bei mir, und deshalb war es nicht so schlimm wie sonst.» Ich beschloss, ihm vorerst nichts zu erzählen und seiner Erinnerung nicht auf die Sprünge zu helfen.

Anfang Nachmittag ertappten wir uns dabei, wie wir im Wohnzimmer herumhockten. Unsere Kapitäne und Piloten und die ganze Legobesatzung waren am Streiken, und für alles andere, womit man sich sonst noch beschäftigen könnte, fehlte irgendwie die Lust dazu. Ein Buch lesen kam nicht infrage. Ich erlebte mit Joey Abenteuer genug, für fremde Abenteuer hatte ich keinen Platz in mir frei. Mit Tagebuchschreiben war ich bei heute Morgen angekommen, es musste also zuerst wieder etwas passieren, und im Moment passierte gar nichts. Die Prinzessinnen in der Dachbodenburg hatten wir alle befreit, und die Mäuse wollten wir nicht in den Regen hinausjagen.

Und nun fragte ich mich, ob es uns möglicherweise langweilig war. Das passiert mir selten. Joey meinte, ihm wäre es oft langweilig. Dann würde er sich einfach irgendwohin setzen, den anderen Kindern im Heim zuschauen und warten, bis die Langeweile vorüberging. Aber hier konnte man niemandem zuschauen. Granny bewegte sich wie üblich zwischen Küche und Arbeitszimmer und Daddy bastelte in seiner Werkstatt. Wenn ich allein gewesen wäre, würde ich Daddy im Weg herumstehen oder ihm etwas helfen.

Granny machte bestimmt auch etwas, wo man zuschauen oder helfen oder sie behindern konnte. Aber mit einem Erwachsenen zusammen irgendwas zu machen, war nur draußen möglich, wo Joey immer genügend Abstand halten konnte. Im Haus drinnen ging das kaum. Nur schon die Situation am Esstisch mit den Erwachsenen machte Joey nervös. Vielleicht ass er deshalb immer so schnell. Und dass ich etwas machte und Joey an einem anderen Ort etwas anderes, war undenkbar.

Die Nolans waren weggefahren. Sie wollten ein paar Einrichtungssachen kaufen und mussten dafür hinunter nach Hope. Wir hätten beide mitfahren können, aber das war unmöglich. Für mich, weil ich in kein Auto stieg und für Joey, weil er in keinen Laden hineingeht, wenn andere Leute drin sind. Und uns voneinander trennen geht, wie erwähnt, sowieso nicht.

Jetzt war es also Anfang Nachmittag. Der eine Junge, das war ich, kniete auf dem Tisch vor dem Fenster im Wohnzimmer und zählte die Regentropfen auf der Scheibe. Der andere Junge lümmelte auf dem Sofa und wartete, bis die Langeweile vorübergehen würde und wunderte sich, was sein Freund an Regentropfen so interessant fand.

Plötzlich sprang Joey auf. «Hey, Kleiner, komm, wir gehen in den See!»

«Spinnst du? Bei dem Regen?»

«Wo ist das Problem? Wasser von unten, Wasser von oben. Und dazwischen? Wasser. Da fühlt man sich doch gleich wie ein Fisch im ... wo?» Joey lachte und boxte mich nervös in die Schultern. «Nun sag schon!»

«Wie ein Fisch im Halleluja.»

«Wie? Was?»

Ich grinste über meinen spontanen Einfall.

«Blödmann», ergänzte Joey, als er merkte, dass ich ihn

nicht ernst nahm. Ich fuhr den auf der Scheibe hinunterrinnenden Regentropfen mit abgelecktem, nassem Finger nach. Granny würde wieder schimpfen wegen der verschmierten Scheibe.

Nein, mir war überhaupt nicht langweilig.

Joey rüttelte an meiner Schulter. «Ach komm schon, sei kein Spielverderber. Ich hab heute Lust, was ganz Verrücktes zu machen.»

Langsam nahm die Vorstellung in mir Gestalt an. Ich stellte mir einen draußen vor dem Fenster herumfliegenden, großen Fisch mit langen Haaren vor, stellte mir vor, wie es wäre, wenn man nicht mehr genau erkennen könnte, wo das Wasser vom See aufhört und das Wasser vom Regen beginnt, oder wo genau sich das Wasser vom Regen mit dem Wasser vom See vermischt. Und irgendwo dazwischen zwei verrückte Jungen. «Selber Blödmann! Okay, ich frag mal.» Ich hüpfte vom Tisch und wollte mich auf die Suche nach Granny machen, aber Joey stellte sich mir in den Weg.

«Noch blöder, Mann, vergiss es, die würden uns das nie erlauben.» Joey imitierte die besorgte Stimme von Granny: «Kommt nicht infrage, du könntest dich erkälten Junge.»

Ich lachte. Und Daddy? Der würde sagen, frag Granny. Ich hockte mich wieder auf den Tisch. «Ich bin kein Mann.»

«Nein, nur blöd.» Joey verschwand, kam kurz darauf in meinen hellblauen Badehosen zurück. «Ich geh, mach, was du willst.» Er drückte mir meine rote Badehose ins Gesicht, öffnete das Fenster und kletterte hinaus.

«Idiot. Das nennt man Erpressung.»

Kurz darauf krochen ein Idiot und ein Blödnichtmann unter dem Küchenfenster hindurch, schlichen, die Deckung der Büsche suchend, ums Haus und über den Vorplatz und stürmten schließlich hinunter zum See. Den strömenden Regen auf der noch warmen Haut zu spüren, das war genau

EIN SCHONUNGSLOSER TAUCHGANG DURCH
DIE SEELEN ZWEIER JUNGEN:

erfrischend. bewegend. berührend.



BoD
9 783769 361629
€26,00 [D] | €26,00 [A]